

Kleine Zeitung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **58 (1951)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erzeugnisse schätzte. Durch die gemachten Erfahrungen erkannten die Brüder Zinggeler recht bald die große Bedeutung guter Seidenzwirne für die Fabrikation erstklassiger Seidengewebe. Um das Jahr 1865 gaben sie, wie wir der Chronik von «Textiles Suisses» entnehmen, die Weberei auf, um sich der Seidenzwirnerie zu widmen. Dank ihrer webtechnischen Erfahrungen gelang es ihnen, aus ostasiatischer Rohseide Zwirne herzustellen, für die sich immer mehr Absatzgebiete aufboten. Im Verlaufe der Jahrzehnte änderte die Firmabezeichnung wohl mehrere Male; was aber unverändert blieb, das war die Verbindung des Namens Zinggeler mit dem Begriff Qualität. 1873 trennten sich die Brüder, worauf Rudolf die damalige Baumwollspinnerei Richterswil käuflich erwarb und darin eine Seidenzwirnerie errichtete. Er zeichnete sich durch große Initiative aus und machte auch hier hinsichtlich der Erschließung der Wasserkräfte von sich reden. Nach seinem Tode im Jahre 1897 führten seine drei Söhne das Unternehmen unter der Firma «Rudolf Zinggeler Söhne» weiter, und 1908 übernahm der Sohn Rudolf die alleinige Leitung der «Seidenzwirnerie Rudolf Zinggeler», wie die Firma von da an hieß. Während der letzten 50 Jahre entwickelte sich das Unternehmen zu einem modernen und mustergültigen Betrieb, in welchem in der ganzen Welt geschätzte Qualitätsseidenzwirne hergestellt werden. Im letzten Jahre zog sich der im 87. Altersjahre stehende Rudolf Zinggeler aus dem Geschäftsleben zurück. Die Firma wurde hierauf in eine Familienaktiengesellschaft umgewandelt, deren Leitung von einem seiner Söhne betreut wird. — Wir wünschen der Firma Zinggeler AG. für das zweite Jahrhundert eine weitere erspriessliche Entwicklung.

Eine Jubiläumsfahrt. — Am frühen Samstagmorgen des 29. September 1951 besammelte sich ein munteres Völklein am Richterswiler Bahnhof. Es waren die Angestellten der Firma Gattiker & Steinmann, die mit einigen nahen Freunden der Firma von ihrem Seniorchef Herrn *George Steinmann-Sautter* aus Anlaß seines 50jährigen Arbeitsjubiläums zu einer Fahrt ins Blaue eingeladen worden waren. — Punkt 06.09 startete der dicht besetzte Rote Pfeil zur verheißungsvollen Fahrt ins Ungewisse. Außer einem ganz kleinen Generalstab, dem die ganze Reiseleitung anvertraut war, kannte keiner der über 60 Teilnehmer das Ziel der Reise; kein Wunder daher, daß bald ein fröhliches Rätselraten anhub darüber, welcher Teil des lieben Schweizerlandes wohl von dieser illustren Reisegesellschaft mit ihrem Besuch beehrt würde. Als dann in Thalwil die Fahrt Richtung Luzern weiterging, glaubten viele, des Rätsels Lösung gefunden zu haben, wenn sie das Tessin als naheliegendstes Reiseziel annahmen. Recht sollten aber jene wenigen erhalten, die nach wie vor auf die Westschweiz typten, denn von Luzern fuhr der schnittige Triebwagen weiter über Thun dem Lötschberg zu. Die Stimmung im Wagen stieg trotz des schlechten Wetters rasch und erreichte ihren ersten Höhepunkt, als die Herren der Reiseleitung persönlich im weißen Hemd und schwarzem Gilet die erste Zwischenverpflegung und Tranksame austeilten. Auch ein origineller Wettbewerb nahm seinen Anfang, bei dem es über die ganze Reise verteilt sechs interessante und kitzlige

Fragen zu beantworten galt, wobei den Gewinnern schöne Preise winkten. Als glücklicher Sieger ging schließlich der weltberühmte Walter Lehmann hervor, damit seine Meisterschaft auch auf diesem Gebiet unter Beweis stellend. Beim währschafenen Mittagessen in Martigny benützte der Jubilar die Gelegenheit zu einem gehaltvollen, von vorbildlichem Pflichtbewußtsein und steter Freundschaft gegenüber seinen Mitarbeitern und Angestellten getragenen Rückblick über die 50 Jahre seines Wirkens im Dienste der weit über die Landesgrenzen hinaus bekannten Firma. Auch der Seniorchef der Angestelltenschaft, der nunmehr pensionierte Herr Hans Bösch, der seinerseits schon vor fünf Jahren auf fünf Jahrzehnte treuer Pflichterfüllung in der feiernden Firma zurückblicken konnte, ließ es sich nicht nehmen, einige Reminiszenzen aus der 50jährigen Tätigkeit des Gefeierten zu erzählen. — Bald hieß es aufbrechen; das nächste Ziel war Montreux, wo den Reiset Teilnehmern zwei Stunden zur freien Verfügung standen und dann wurde die Fahrt fortgesetzt über Fribourg und Bern nach der Halbinsel Au, wo sich die ganze frohe Gesellschaft zur eigentlichen Jubiläumsfeier versammelte. Im Namen der Angestellten richtete hier Herr Adolf Gattiker-Flury Worte des herzlichen Dankes und der tiefen Verehrung an den Jubilaren, dem er auch ein prächtiges Angebinde überreichen konnte. Noch viele gute Wünsche durfte Herr Steinmann entgegennehmen, von denen besonders die gelungenen Verse seiner Enkelkinder erwähnt seien. Eindrücklich waren vor allem auch die Worte, die sein Sohn und Teilhaber an den Jubilaren richtete, die gleichsam in der Verpflichtung gipfelten, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus der jahrzehntelangen Hingabe und Aufopferung ihres verehrten Seniorchefs erwachsen. Dieser selbst richtete nochmals bewegte Worte des tiefempfundenen Dankes an seine alten und jungen Mitarbeiter und kündigte als weitere Ueberraschung an, daß er zur besonderen Krönung des heutigen Tages der Pensionskasse der Firma einen ansehnlichen Betrag überwiesen habe, damit erneut den Beweis seiner sozialen Aufgeschlossenheit und seiner Anhänglichkeit den treuen Angestellten gegenüber erbringend. — Dann wurde der Abend freigegeben für eine bunte Reihenfolge gelungener Produktionen, die ihren Abschluß fanden in der Vorführung des inzwischen vom tüchtigen Hofphotographen bereits fix und fertig entwickelten Filmes über den heutigen Festtag. Noch lange hielt froher Tanz die große Gesellschaft beisammen, bis endlich am frühen Sonntagmorgen auch die Unentwegtesten ihre Heimstätten aufsuchten.

Der erlebnisreiche Tag wird wohl allen Beteiligten stets in guter Erinnerung bleiben, hat er doch neuerdings gezeigt, wie Prinzipale und Angestellte durch gegenseitiges Verstehen und gemeinsames unermüdliches Schaffen zu einer einzigen großen Familie werden können, die Freud und Leid teilt, sich in guten Zeiten miteinander freut und an kritischeren Tagen frohgemut zusammen kämpft. So möge der frohe 29. September 1951 für sie alle zur innersten Verpflichtung werden, auch weiterhin treu zusammenzuhalten, um den guten Ruf der Firma zu wahren und zu mehren. Möge daher über der Firma Gattiker & Steinmann auch in aller Zukunft ein guter Stern leuchten! —rr—

Kleine Zeitung

Schweizer Maschinen besser als amerikanische.

Unter dem Titel «Die seltsame Geschichte der Schweizer Bohrmaschinen» veröffentlichte die bekannte amerikanische Zeitschrift «Fortune» einen launig geschriebenen Artikel, der die «Kauf amerikanisch-Akte» von 1933 glossiert. Dieses Gesetz schreibt für Lieferungen an den Staat die Bevorzugung amerikanischer Erzeugnisse vor. Der Verfasser deckt aber auch die Widersprüche zwischen Theorie und Praxis in der USA-Handelspolitik auf.

Wir geben diese hübsche Geschichte in freier Uebersetzung und stark gekürzt an unsere Leser weiter.

In den Marinearsenal-Werken von Indianapolis herrschte Ruhe und Frieden, bis Herr Ferenci, der technische Direktor, eines Tages zur Einsicht kam, so könne es nicht weiter gehen. Er brauchte nämlich unbedingt Präzisions-Bohrmaschinen mit einer Genauigkeitstoleranz von $\frac{1}{10\,000}$ Zoll. Solche Maschinen werden in Amerika nicht gebaut. Aber Mr. Ferenci hörte von einer

Fabrik, weit drüben in Switzerland, die solche Apparate als Spezialität herstelle. Selbstverständlich rechnete er mit einem längeren Papierkrieg, und zwar wegen dem leidigen «Buy American Act», wonach bei einem Ankauf bewiesen werden muß, daß das gewünschte Erzeugnis in USA nicht erhältlich oder der Preis dort zu hoch ist.

Und nun brach der Papierkrieg mit «rollendem Einsatz» aus: Eingabe an das staatliche Einkaufsbureau in Washington, mit Vorlage aller Beweisdokumente, Publikation im Handelsamtsblatt für den Fall, daß USA-Firmen in der Lage wären, die gesuchten Maschinen zu liefern; Protest einer amerikanischen Bohrmaschinen-Fabrik («wozu Tifteleien mit $\frac{1}{10000}$ Zoll Genauigkeit, die der Teufel holen möge»), Intervention des Verbandssekretärs der Werkzeugmaschinenfabrikanten («man dürfe doch nicht zulassen, daß irgendein hergelaufener Kerl Anforderungen stelle, denen nicht einmal amerikanische Firmen gewachsen seien»), Vorsprache im Marineministerium und — Kapitulation!

Damit hatte der Papierkrieg sein vorläufiges Ende, mit Kurzschuß und roten Köpfen.

Ein solches Verhalten freier amerikanischer Unternehmer — so fährt der Artikelschreiber fort— stelle die ausländischen Handelspartner vor die Frage, ob denn eigentlich die USA den Grundsatz des freien Handels nur für die andern, d. h. für den amerikanischen Export verkünden.

«Den Schweizern muten wir für solche Ratschläge eine besonders gute Verdauung zu, denn seit 1941 kauften sie von uns zweimal soviel als wir von ihnen, mechanische Werkzeuge und Maschinen sogar fünfmal mehr»

Uebrigens ging der Bohrmaschinen-Geschichte schon ein heftiger anti-schweizerischer Feldzug voraus, im Zusammenhang mit der Einfuhr von Schweizer Uhren.»

Doch kehren wir zu unserer Geschichte zurück:

1. Fortsetzung bzw. Neuaufnahme des Papierkrieges, nochmalige neue Ueberprüfungen, diesmal sogar durch einen Admiral, nämlich den Chef des Flotten-Materialbureaus, Vergleich der Ergebnisse mit denjenigen der früheren Untersuchungen.

2. Endergebnis: *Die Schweizer Bohrmaschinen sind absolut einzig in ihrer Art.*

3. Happy end: Herr Ferenyi in Indianapolis ist inzwischen vermutlich zu seinen ersehnten Genfer Bohrmaschinen gekommen, mit einer Genauigkeit — wie erwähnt — von 0,0001 Zoll.

(Schweizerwoche)

Aufruf für James Hargraves Ehrung. — Als James Hargraves im Jahre 1764 seine erste «Spinning Jenny» mit 8 Spindeln erstellte, ahnte er nichts von den weitgehenden Folgen seiner Erfindung. Die Handspinner indessen merkten bald, daß diese Erfindung ihre Arbeit und ihre bescheidenen Einkünfte noch mehr schmälerte und vertrieben Hargraves aus seinem Heim in Stanhill. Als Miteigentümer einer kleinen mechanischen Spinnerei lebte er dann bis zu seinem Tode in Nottingham.

Es ist auffallend, daß man diesem Manne, von welchem gesagt wurde, daß er die Welt veränderte, kein Denkmal errichtet hat. Durch Nachforschungen bei den Hargraves-Familien hat man nun das kleine Haus ausfindig gemacht, in dem James Hargraves zur Zeit seiner Erfindung lebte. In diesem Hause befindet sich heute das Postbureau des Dorfes. Von einigem Interesse ist auch die Tatsache, daß das Patent auf den Namen James Hargraves ausgestellt wurde, während er im Dorfregister als Hargraves eingetragen ist.

In England hat sich nun ein Komitee, bestehend aus Vertretern der Textilindustrie, von wissenschaftlichen und historischen Gesellschaften gebildet, um durch Aeufrung eines Stiftungsfonds diesen bedeutenden Erfinder in sinniger Weise zu ehren. Am Hause, in dem Hargraves lebte, soll eine Erinnerungstafel angebracht und um das Haus herum ein kleiner Garten als «James Hargraves Memorial Garden» angelegt werden. Ein gewisser Betrag aus dem Fonds soll ferner als «James Hargraves Memorial-Stipendium» Textil-Studenten das Studium ermöglichen.

Das Komitee, als dessen Kassier Mr. J. Lomax, Town Hall, Oswaldtwistle, Lancashire amtet, hofft, daß sein Appell in der Textilindustrie in England und im Ausland gut aufgenommen werde, so daß es ihm möglich sein werde, einem bescheidenen Mann, dessen Genius der Welt so viel gab, der aber weder Ehre noch Reichtum erlangte, ein Denkmal zu setzen.

Festival of Britain. — Ein vielbewundertes Stück dieser Ausstellung in London war das rote Seidentuch mit dem weißen Kreuz und dem reich broschierten Blumenkranz, das im Jahre 1851 von Oberstlt. J. J. Staub in Horgen auf einem Handwebstuhl angefertigt worden war und von ihm an der Weltausstellung in London 1851 erstmals ausgestellt war.

Es ist schade, daß die Patrone, die J. J. Staub selbst angefertigt hatte, nicht ebenfalls aufbewahrt worden ist. Diese Patrone wäre ein seltenes Stück für die Sammlung der Textilfachschule gewesen.

Literatur

Die 4 von Horgen. — Die neueste Nummer 19 der nun schon im 8. Jahrgang stehenden Hauszeitschrift der Horgener Textilmaschinenfabriken Schweiter AG., Sam. Vollenweider, Gebr. Stäubli & Co. und Grob & Co. AG. hat sicher jeden Empfänger sehr gefreut.

Der einleitende Aufsatz «Einmal andere 4 von Horgen» von H. R. Grob macht den Leser in Wort und Bild mit vier Kunstmalern von Horgen bekannt, sofern er diese nicht schon von früher her kannte.

Ein technischer Artikel über das neue Federzugregister Typ R 9 von der Firma Gebr. Stäubli & Co. und ein kurzer geschichtlicher Rückblick über die Fabrikanlagen mit einem Ueberblick über die Fabrikeinrichtungen der Maschinenfabrik Schweiter AG. dürfte besonders die Webereitechniker interessieren. — Die Firma Sam. Vollenweider hat eine kurze Abhandlung über ihre Sonder-Schermaschine Typ H. R. beigesteuert, die den besonderen Anforderungen der Trikotage-Industrie dient. Darnach erfreut die prächtige ganzseitige photographische Wieder-

gabe des alten Turmes in Zuoz (Grb.), der heute als Gemeindehaus dient, das Auge. Nachher wird der Leser eingeladen, in Gedanken die Firma Grob & Co. AG. auf ihrer «Fahrt ins Blaue», die anlässlich ihres 60jährigen Jubiläums an einem schönen Maientag ausgeführt wurde, zu begleiten. Und auch an dieser Schilderung wird er Freude haben. Zum Schluß kommt dann nochmals die Firma Schweiter zum Wort.

Die Kupfer-Spinne, eine Zeitschrift der Farbenfabriken Bayer, Düsseldorf. Vor wenigen Wochen ist Heft 4, Herbst und Winter 1951/52, herausgekommen. Es wird Textilfirmen, Fachschulen und Bibliotheken von der Firma Max Saurenhaus & Cie., Wallstraße 11, Basel, auf Wunsch gratis zugestellt.

Der Inhalt des 70 Seiten umfassenden, reich und vornehm illustrierten Heftes ist recht mannigfaltig und wirbt in vortrefflicher Art für die Erzeugnisse der Firma «Drei aus Dormagen»: Cuprama, Cupresa und Bayer-Per-